



## 6.9 DAS WOODFJORD-GEBIET

*Die Wirkung einer Landschaft oder einer Blume ist die gleiche wie diejenige eines Gedichts oder jener Anordnung von Farben und Formen auf einer Fläche, die wir Bild nennen. Infolgedessen verdient die Frage, warum der Liefdefjord „schön“ ist, die gleiche Aufmerksamkeit wie das Problem, das uns eine Fuge von Bach aufgibt.*

Alfred Andersch, *Hohe Breitengrade* (1969)

Der zweite Fjord von Westen an der Nordküste ist der lange, mehrfach verzweigte Woodfjord. Vielen, die die Nordküste Spitzbergens erlebt haben, wird vor allem der Liefdefjord in guter Erinnerung sein.

Die Eisbedingungen waren für frühere Bewohner der Region ideal: im Sommer dank Golfstrom gute Zugänglichkeit über das eisfreie Meer und im Winter gute Fortbewegungsmöglichkeiten über das Fjordeis, das den Woodfjord und seine Nebenfjorde dann meistens bedeckt.

### 6.9.1 WOODFJORD

**Allgemein:** Der Woodfjord erstreckt sich in nord-südlicher Richtung etwa 65 km ins Land hinein und hat auf der Westseite 2 Seitenfjorde, Liefdefjord und Bockfjord, sowie 2 kleinere Buchten, Mushamna und Jakobsenbukta, auf der Ostseite. Der westliche Teil des Woodfjord gehört zum Nordwest Spitzbergen Nationalpark.

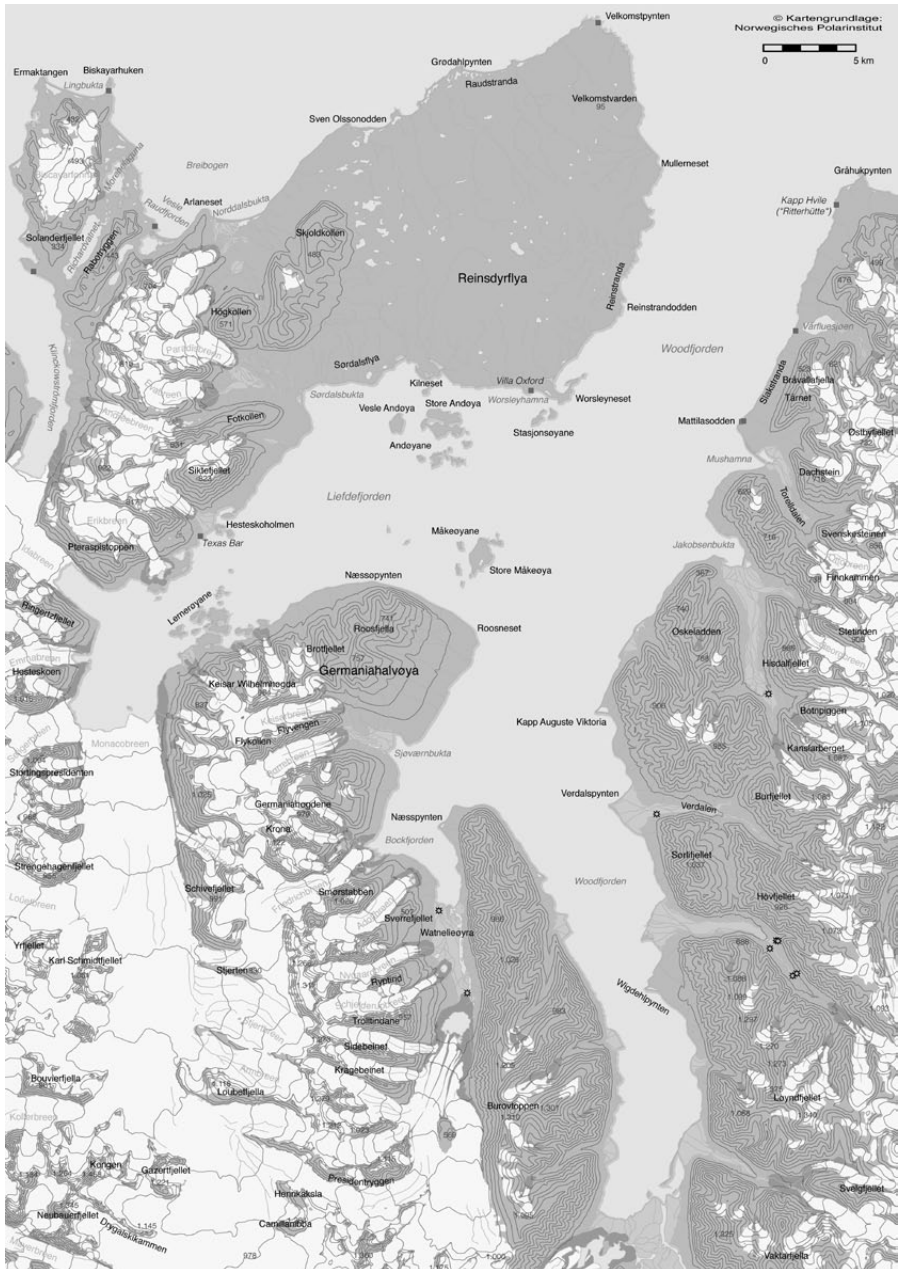
**Ortsnamen: André Land:** Salomon August A. (s. Abschnitt 6.7.2 *Danskøya*). **Gråhukken:** „Graue Landspitze“, nach der vorherrschenden Gesteinsfarbe. **Jakobsenbukta:** Kristian J., Kapitän eines Schiffes der Expeditionen 1906/07 des Herzogs von Monaco.

**Mushamna:** „Mäusebucht“. Der Name soll bereits 1662 als „Muyshaven“ auf die Karte gekommen sein und von einem niederländischen Schiff stammen. **Woodfjord:** Nach dem Treibholz, das an manchen Stränden in großen Mengen zu finden ist.

**Geologie:** Die Umgebung des Woodfjord besteht aus devonischem Old Red, allerdings wird man feststellen, dass nicht alles rot ist, was Old Red heißt. Die rötlich gefärbten Schichten kommen südlich der Einmündung des Liefdefjord an die Oberfläche. Im nördlichen Bereich sind die Gesteine auf der Ostseite des Fjords graubraun.

Die devonischen Sedimente wurden in tektonischen Senkungsgebieten (Gräben) abgelagert, dadurch vor Erosion geschützt und somit bis heute erhalten. Das größte Grabensystem Spitzbergens ist der André Land-Graben, bestehend aus dem André Land und Teilen des südlich angrenzenden Dickson Landes. Auch der Woodfjord selbst sowie Teile des Bockfjord und Liefdefjord gehören zum Grabenbereich.

Die Grabenfüllung war im Nachhinein noch kräftigen, tektonischen Bewegungen



unterworfen (oberstes Devon, sogenannte Svalbardische Phase). Daher liegen die Schichten „kreuz und quer“, sind also von vielen Störungen und Falten durchzogen, die teilweise schöne Muster in den Berghängen bilden.



Im Miozän (Jungtertiär, ca. 15 Millionen Jahre) kam es im André Land zu vulkanischer Aktivität, und die damaligen Täler wurden teilweise mit Lavaströmen verfüllt. Reste dieser Lavaströme gibt es heute noch auf den Gipfeln einiger Berge im André Land.

**Landschaft:** Die Old Red-Gesteine verwittern durch Frostsprengung sehr effektiv. Daher gibt es im André Land keine senkrechten Felswände, scharfen Grate und spitze Zinnen wie in den Gneis-Granit-Gebieten weiter westlich. Die Berge um den Woodfjord haben eher runde, sanfte Formen und reichlich Frostschutt auf den unteren Hängen. Durch den Niederschlagschatten von der Westküste ist auch die Vergletscherung deutlich geringer und

auf einzelne Talgletscher beschränkt, von denen keiner die Küste erreicht. Stattdessen gibt es eine ganze Reihe eisfreier, teilweise tief ins Land reichender Täler, welche die Möglichkeit zu kleineren (oder theoretisch auch sehr langen) Wanderungen bieten.

Echtes Flachland gibt es fast nur im Eingangsbereich. Auffällig ist die weite Ebene Reinsdyrflya (siehe Abschnitt 6.9.2 *Reinsdyrflya*, *Stasjonsoyane*, *Andøyane*). Ein ebenfalls ziemlich ausgedehntes Gebiet flacher, karger Tundra erstreckt sich an der Nordspitze des André Landes bei Gråhukun, und auch tiefer im Fjord fällt die Tundra an einigen Stellen sanft genug zum Meer hin ab, um kleine Wanderungen machen zu können. An allen diesen Stellen gibt es gut sichtbare alte Strandwallserien und Frostmusterböden.

Landschaftlich schön ist die Umgebung der Bucht Mushamna, die durch einen Strandwall bis auf einen engen Eingang vom Fjord abgetrennt ist und somit einen sehr gut geschützten Naturhafen für kleine Schiffe bildet, in dem schon mehrfach Segelboote im ruhigen Eis der Lagune überwintert haben.

**Flora und Fauna:** Während die Vegetation an der Nordküste bei Gråhukun noch sehr spärlich ist, wird sie auf flachen Tundragebieten im Fjordinneren dichter. Reiche Vorkommen von Arten wie der Silberwurz und dem Vierkantigen Heidekraut belegen den klimatisch mildernd wirkenden Golfstromeinfluss und die Zugehörigkeit zur „mittleren Arktis“, im Gegensatz zu den weiter östlich gelegenen, kargen Polarwüsten.

Mangels steiler Hänge gibt es an der Küste des Woodfjord keine kliffbrütenden Seevogelkolonien, dafür brüten an manchen Stellen Eiderenten und die aggressiven Küstenseeschwalben in großer Anzahl. Häufig streifen Eisbären die Ufer entlang.

**Geschichte:** Obwohl der Woodfjord den Walfängern im 17. Jahrhundert bekannt war, gibt es außer Gräbern auf der Ostseite der Reinsdyrflya keine Spuren aus jener Zeit. Auch die Pomoren haben das Revier gekannt und genutzt, wie Fundamente bei der Lagune von Mushamna zeigen.

Der Woodfjord war ein traditionelles Jagdrevier norwegischer Jäger. In Mushamna gibt es eine der schönsten und größten Trapperhütten Spitzbergens, die 1987 von einem norwegischen Trapper gebaut wurde. Sie ist heute im Verwaltungsbesitz, konnte

aber bis 2009 noch auf Antrag genutzt werden (siehe 5.7 *Trapper*). Ganz in der Nähe befindet sich eine 1927 von Hilmar Nøis gebaute, kleine Hütte (siehe auch folgende Abschnitte *Liefdefjord* und *Reinsdyrflya*), eine weitere, etwas jüngere Nøis-Hütte steht 6 km weiter nördlich am Vårflusjøen (Baujahr 1958).

Das für deutschsprachige Touristen sicherlich interessanteste Stückchen Woodfjord-Geschichte ist die Überwinterung 1934-35 von **Christiane Ritter** zusammen mit ihrem Mann Hermann und Karl Nikolaisen südwestlich von Gråhukuken am Fjordeingang. Die Hütte hatte Hilmar Nøis 1928 gebaut und Kapp Hvile (Kap der Ruhe) genannt. Christiane Ritter hat die Erlebnisse dieser Überwinterung eindrucklich in „Eine Frau erlebt die Polarnacht“ veröffentlicht, einem vielfach aufgelegten Klassiker der deutschsprachigen Spitzbergen-Literatur.

**Sonstiges:** 1999-2000 und 2010-2011 überwinterte der Hamburger Physiker **Hauke Trinks** an Bord seines in der Lagune von Mushamna eingefrorenen Bootes.

## 6.9.2 REINSDYRFLYA, STASJONSØYANE, ANDØYANE

**Allgemein:** Die Reinsdyrflya ist eine sanft-hügelige, etwa 250 km<sup>2</sup> große Ebene im Eingangsbereich von Woodfjord und Liefdefjord. Die kleinen Inselgruppen Stasjonøyane und Andøyane gehören geologisch, landschaftlich und biologisch zur Reinsdyrflya.

In den vom offenen Meer abgetrennten Bereichen auf der Südseite der Reinsdyrflya, vor allem in den Buchten und zwischen den Inseln, hält sich das Fjordeis manchmal bis in den Juli hinein. Karte siehe Abschnitt 6.9.1 *Woodfjord*. Das gesamte Gebiet gehört zum Nordwest Spitzbergen Nationalpark. Ein saisonaler Schutz der Andøyane mit zeitweiligem Betretungsverbot wurde vorgeschlagen und könnte als Teil des künftigen Verwaltungsplans Westküste Spitzbergen eingeführt werden.

**Ortsnamen: Andøyane:** „Enteninseln“. **Mullerneset:** Nach einem niederländischen Historiker (18. Jahrhundert). **Reinsdyrflya:** „Rentierebene“. **Stasjonøyane:** „Stationsinseln“, nach einer fotogrammetrischen Station (Messpunkt) von 1907. **Sordalsbukta:** „Süd-Tal-Bucht“. **Velkomstpynten:** siehe Geschichte.

**Geologie:** Old Red, überwiegend von der kräftig roten Sorte (Unterdevon, ca. 390 Millionen Jahre). Auf den alten Rotsedimenten lagern weitflächig Sande und Kiese von Strandwällen, die von der nacheiszeitlichen Landhebung Zeugnis geben.

**Landschaft:** Stark geneigte Hänge wird man auf der sanfthügeligen Reinsdyrflya vergeblich suchen, die höchste Erhebung befindet sich im Nordosten und liegt schlappe 95 m über dem Meeresspiegel. Die Ebene setzt sich teilweise unter dem Meeresspiegel fort, so etwa auf der Südseite, wo mehrere alte Täler im Liefdefjord ertrunken sind, so dass die noch über dem Meer befindlichen südlichen Teile der Reinsdyrflya in Form kleiner Inselgrüppchen isoliert sind (Andøyane, Stasjonøyane).

Derartige Küstenebenen, genannt **Strandflate**, sind typisch für Spitzbergen. Ihre Entstehung ist lange diskutiert worden, und so wirklich geeinigt hat sich die Fachwelt bislang nicht. Brandung hat aber sicherlich über längere Zeiträume eine Rolle gespielt. Ein Beleg für die Wirksamkeit der Brandung nicht nur an der Außenküste, sondern auch im Fjord sind die kleinen, nur wenige Meter hohen Steilküsten in Felsgestein,



*6.4.3: Blomstrandhalvøya mit Blick auf den Kongsfjord. Bei der Bucht (Peirsonhamna) liegen die alten Häuser und Anlagen der Marmorgrube Ny London. Mitte Juni.*



*6.5-1: Landschaft mit Seen (rechts), Bucht (links) und Fjord (Mittelgrund). Signehamna im Krossfjord, im Hintergrund der Lilliehöökbreen.*





*6.6.3: Herrlicher Hochsommerabend (Ende Juni) im inneren Magdalenefjord.  
In der Bildmitte der Waggonwaybreen.*



*6.7.1-1: Der Smeerenburgfjord mit dem Frambreen, fotografiert von der Nordostecke  
der Danskøya.*



*6.7.1-2: Walfängerfriedhof am Likneset (seit 2010 gesperrt).*



*6.7.2: Virgohamna auf der Danskøya. Vorne ein Walfängergrab, in der Bildmitte rechts Fundamente von Lord Pikes Haus und links Teile von Andrées Ausrüstung (Gasfilter).*





*6.7.3-1: Speckofenfundament aus dem 17. Jahrhundert in Smeerenburg auf der Amsterdamoya.*



*6.7.4-1: Der Svitjodbreen im Fuglefjord.*





*6.7.4-2: Sallyhamna: eine geschichtsträchtige Jagdhütte im Nordwesten Spitzbergens. Im Vordergrund ein Walfängergrab.*



*6.7.5-1: Krabbentaucher auf Fuglesangen.*